

Editorial

Liebes Forum-elle-Mitglied Liebe Leserin, lieber Leser

Die Leiterin des Generalsekretariats des Migros-Genossenschafts-Bundes, Annina Arpagaus, hat drei Kinder. Die Winzerinnen Anna Barbara von der Crone Kopp und Helene von Gugelberg haben vier beziehungsweise zwei Kinder grossgezogen. Sie alle könnten sich beruflich und familiär nicht so erfolgreich behaupten, gäbe es nicht Frauen wie Heidi Witzig, die sich seit vielen Jahren für die Gleichstellung der Frauen einsetzt. Frauen wie sie geniessen in ihrer dritten Lebensphase nach viel Überzeugungsarbeit in Politik und Wirtschaft nicht etwa den verdienten Ruhestand, sondern widmen sich der GrossmütterRevolution. Diese Manifestgruppe thematisiert die finanzielle und wirtschaftliche Situation von älteren Frauen und leitet daraus Forderungen ab. Denn mittlerweile sind es nicht mehr primär Frauen wie Anna Barbara von der Crone Kopp oder Annina Arpagaus, die für ihre Rechte und Pflichten kämpfen müssen, sondern pensionierte Frauen.

Unter den 10000 Forum-elle-Mitgliedern gibt es viele, die mit den im Bulletin vorgestellten Frauen einige Gemeinsamkeiten haben. Wir wünschen eine anregende und aufschlussreiche Lektüre!



Esther Girsberger
Zentralpräsidentin
esther.girsberger@forum-elle.ch
www.forum-elle.ch

Inhalt

02 *Forum*
Aus den Sektionen

04 **Generationen
im Gespräch**
Heidi Witzig und
Yonni Meyer über die
Frauenbewegung



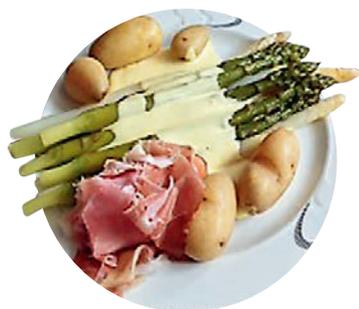
11 *In Kürze*
Gut zu wissen

12 *Porträt*
Die Leiterin Direktion
Generalsekretariat
Annina Arpagaus

14 *Im Blickpunkt*
Erfolgreiche Winzerinnen

18 *Wettbewerb*
Fondue/Apéro-Bar gewinnen
Adressen/Impressum

Sektion Zürich



Einfach Spitze: Spargeln mit Sauce hollandaise und Rohschinken. Auch Kartoffeln passen gut dazu.

Der Spargel lockt in verschiedenen Farben

Wie baut man weissen Spargel an? Wie grünen und wie violetten? Das erklärten Beat und Marketa Sätteli in Ramsen SH rund 150 unserer Mitglieder an Führungen durch ihre Spargelfarm. Zudem erfuhren die Besucherinnen, worauf man bei der Zubereitung der zarten Stangen achten muss. Dass man auf dem Sätteli-Hof mit den Spezialitäten umzugehen weiss, bewies das Spargel-Erdbeer-Menü, das den Sektionsmitgliedern serviert wurde. Denn Sättelis bauen neben Spargel auch Erdbeeren an. Mit einer Schifffahrt auf dem Rhein klang der Anlass aus. Da wegen der grossen Nachfrage nicht alle Interessentinnen berücksichtigt werden konnten, wird der Ausflug zur Spargelfarm im Mai 2015 wiederholt.

Tour de Suisse

Sektion Winterthur

Bildung muss sein – auch im Gefängnis

Doris Schüepp, Leiterin der Fachstelle Bildung im Strafvollzug beim Bund, referierte in der Klubschule in Winterthur über das Thema: «Haben Gefangene ein Recht auf Bildung im Strafvollzug?». Die Antwort lautet Ja. Denn der Anspruch auf Bildung ist ein Menschenrecht. Die Gefangenen können etwa den Schulabschluss nachholen, eine Berufsausbildung absolvieren und lernen, mit Geld umzugehen. Diese Qualifikationen verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, erleichtern die Integration in die Gesellschaft und verringern die Rückfallquote. Über das Thema informierten sich rund 70 Mitglieder der Sektion.

Sektion Schaffhausen

Wasser trinken, Wasser fahren

Im Wallis besuchte die Sektion Schaffhausen den Migros-Betrieb Aproz, den Schweizer Marktführer für Mineralwasser. Die Sektions-Mitglieder erfuhren, wie das Wasser gewonnen wird und welche weiteren Produkte der Betrieb herstellt. Auch beim zweiten Programmpunkt des Ausflugs stand Wasser im Zentrum, und zwar bei einer Bootsfahrt auf dem grössten unterirdischen See Europas, dem Lac Souterrain in St-Léonard.



Die Schaffhauser Mitglieder während der Bootsfahrt auf dem Lac Souterrain.

Sektion Neuenburg

Altbekanntes neu entdecken

Die Neuenburger Sektion hat sich mit ihrem aktuellen Ausflugsprogramm einer Weisheit von Johann Wolfgang von Goethe verschrieben: «Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?»

Wir wählten dieses Motto, weil wir bei der Flut an Bildern und Nachrichten aus aller Welt heute oft den Blick für die unmittelbare Umgebung verlieren.

Wir wollten dazu aufrufen, Erinnerungen an bekannte, einst vielleicht vertraute Plätze mit einem Besuch aufzufrischen oder die Orte endlich kennenzulernen. Unsere Mitglieder schätzten dieses Angebot sehr. Sie folgten unseren Vorschlägen bereitwillig, in angenehmer und anregender Gesellschaft sympathische Ecken, Landschaften, Hügel und Berge in der nahen Umgebung per Schiff, Zug, Auto oder zu Fuss zu erkunden, so zum Beispiel die Region von Mâcon und den Vogelpark in Villars-les-Dombes.

Wir danken allen unseren engagierten Organisatorinnen für ihren Einsatz.



Sektions-Frauen auf dem Chemin des Fontaines über dem Genfersee.

Foto Inhaltsverzeichnis: Daniel Winkler

Sektion Aargau

Auf Kostprobe im Weinkanton Aargau



Was lange gärt, wird endlich gut: Die jungen Weine reifen in den Stahltanks heran, die fertigen Tropfen wurden genussvoll degustiert.

Man muss nicht ins Wallis reisen oder in die Bündner Herrschaft, um guten Schweizer Wein zu verkosten. Auch der Aargau ist ein Weinkanton. Den ersten Beweis lieferte auf unserer Sektionsreise Wehrli Weinbau in Küttigen. Vor der Kellerbesichtigung gab es ein Cüpli aus Eigenanbau. Dann berichtete Besitzerin Susi Steiger-Wehrli von ihrer Arbeit als Winzerin. Anschliessend degustierten wir je drei weisse und rote Tropfen.

Die zweite Kellerbesichtigung, inklusive Degustation, fand in Wettingen bei Meinrad Steimer Weinbau statt. Meinrad Steimer empfing die Gruppe und führte sie durch seinen Weinkeller, der direkt unter dem Wohnhaus in den Hang gebaut ist. Die Sektions-Mitglieder erfuhren viel über den Anbau und die Traubenlese sowie übers Keltern verschiedener Weinspezialitäten. Beim Verkosten der Tropfen wurde viel diskutiert, und die Stimmung war ausgelassen.

Sektion Waadt

Mit fremden Augen sehen

Diesmal blieben wir während des Jahresausflugs in unserem Kanton. Wir besuchten die Stiftung Blindenführhunde-schule in Brenles. Die 1991 gegründete Organisation unterstützt blinde und sehbehinderte Menschen in ihrer Unabhängigkeit im täglichen Leben. Deshalb züchtet und bildet sie Blindenhunde aus. Dank dieses Engagements können bis zu zwölf Vierbeiner jährlich ihren Dienst als treue und zuverlässige Begleiter antreten.

www.chienguide.ch

Ein Ziel – zwei Wege

Heidi Witzig kämpft als Feministin für die Rechte älterer Frauen. Yonni Meyer mischt sich als Bloggerin Pony M. auch in politische Belange ein. Ein Gespräch zwischen zwei starken Frauen.



Heidi Witzig:
«Frauen sollten sich über die Konsequenzen bewusst sein, wenn sie nicht berufstätig sind.»



Yonni Meyer:
«Ich bin froh, keinem Rollenmodell folgen zu müssen.»



Gesprächsführung Christine Kunovits/Anette Thielert
Fotos Daniel Winkler

Heidi Witzig, 70

studierte Geschichte und Kunstgeschichte. Sie arbeitete als Dokumentalistin beim Schweizer Fernsehen, später als freischaffende Historikerin. Ihr Forschungsschwerpunkt sind Alltags- und Frauengeschichte. Ab 1982 sass sie acht Jahre für die SP im Gemeinderat von Uster. Witzig ist verwitwet, hat eine Tochter und ein Enkelkind. Heute engagiert sie sich in der Gruppe GrossmütterRevolution für die Rechte älterer Frauen.

Yonni Meyer, 32

arbeitete nach ihrem Psychologiestudium in der Personalbranche. Vor einem Jahr begann sie unter dem Namen Pony M. einen Facebook-Blog zu schreiben, der schnell fünfstelligen Leserzahlen verzeichnete. Sie erhielt zahlreiche journalistische Aufträge und lebt jetzt nur noch vom Schreiben. Ihr letztes grosses Projekt war in Zusammenarbeit mit SRF, «Ich, die Mehrheit». Meyer lebt in Zürich.

Sind Frauen in der Schweiz heute gleichberechtigt?

Heidi Witzig: Auf der politischen Ebene hat sich viel verbessert. Aber nach wie vor gibt es keine Lohnungleichheit. Obwohl diese im Gesetz festgeschrieben ist.

Yonni Meyer: Das stimmt. Ich habe mehrfach Beispiele erlebt, dass in derselben Firma Männer deutlich mehr als Frauen verdienen. Oft sind Frauen bei Lohnverhandlungen zu zurückhaltend. Auch ich muss aufpassen, dass ich mich nicht unter Wert verkaufe. Zu Beginn als selbstständige Schreiberin habe ich zu wenig Honorar verlangt.

Witzig: Als freischaffende Historikerin hatte ich früher das gleiche Problem. Vielleicht verhandeln Frauen weniger hart, weil für sie der Beruf nicht das Wichtigste auf der Welt ist. Was ich im Prinzip richtig finde. Denn das Leben besteht nicht nur aus Geldverdienen, sondern auch aus Beziehungspflege. Das sollten auch Männer bedenken. Trotzdem müssen wir weiter dafür kämpfen, dass Frauen für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten.

Engagieren Sie sich deshalb in der GrossmütterRevolution?

Witzig: Auch. Wir kümmern uns auf politischer Ebene um die Probleme von älteren Frauen und organisieren auch kulturelle Anlässe.

Und warum sind in der Organisation keine Männer vertreten?

Witzig: Weil Frauen ganz andere Sorgen haben. Sie sind viel häufiger von Altersarmut betroffen.

Mit dem Namen GrossmütterRevolution schliessen Sie kinderlose Frauen aus.

Witzig: Das ist uns bewusst. Im ersten Überschwang haben wir unsere Organisation GrossmütterRevolution genannt, weil wir den Namen gut fanden. Dann schafften wir es nicht mehr, ihn zu ändern. Aber bei uns sind alle älteren Frauen willkommen.

Meyer: Ich finde den Namen griffig. Diese emanzipierten Grossmütter haben uns den Weg geebnet. Wir sind die erste Generation, die sagen kann: Ich bleibe daheim, und es ist super, oder ich mache Karriere, und das ist auch super. Früher hiess es, wenn eine Frau arbeiten wollte: Nein, du bleibst zu Hause. Dann gab es eine Zeit, da hiess es: Wenn du schon so gut ausgebildet bist, muss du auch arbeiten gehen. Darum bin ich froh, heute keinem Rollenmodell folgen zu müssen. Wenn ich zum Beispiel ein Kind habe, kann ich selbst entscheiden, wie und ob ich arbeiten will.

Witzig: Frauen sollten sich der Konsequenzen bewusst sein, wenn sie wegen des Kindes nicht mehr berufstätig sind. Spätestens nach einer Scheidung merken sie, wie schwierig der Wiedereinstieg ist. Oft landen sie in der Armutsfalle. Im Alter reicht ihre AHV nicht, und sie sind auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Ich hatte in den 70er-Jahren das Glück, die Familienaufgaben mit meinem Mann teilen zu können. Wir haben beide nie 100 Prozent gearbeitet.

tet. Meine Tochter und ihr Partner machen das genauso. Davon abgesehen: Es war erholsam, nach drei Monaten Mutterschaftsurlaub wieder arbeiten zu gehen. Ich wollte nicht den ganzen Tag zu Hause sein. Heutzutage arbeiten viele Mütter nicht, weil es heisst, ihr Lohn würde für die Kinderkrippe draufgehen. Seltenerweise sagt nie jemand, das Gehalt des Vaters würde für die Krippe draufgehen.

«Eigentlich bin ich Feministin. Allerdings habe ich manchmal genug vom Gleichberechtigungsgerede.»

Yonni Meyer

Meyer: Ich würde auch von meinem Partner erwarten, dass er sein Arbeitspensum reduziert. Aber oft haben Arbeitgeber kein Verständnis dafür, wenn Männer wegen der Familie nur Teilzeit arbeiten wollen.

Haben Sie sich schon mal als Frau diskriminiert gefühlt?

Meyer: Nein. Ich bin von sehr emanzipierten Eltern erzogen worden. Daher ist es für mich selbstverständlich, dass ich das Gleiche erreichen kann wie ein Mann. Auch während meiner psychologischen Forschungsarbeiten fühlte ich mich nie benachteiligt. In unserem Wissenschafts-Team ging es immer nur um die Sache. Das Geschlecht spielte keine Rolle.

Witzig: Das finde ich toll, das ist ein Fortschritt. Ich war wegen meines Geschlechts ganz klar benachteiligt.

Wir hatten in der Primarschule nicht den gleichen Schulstoff wie die Buben. Ich komme aus einem sehr konservativen, reichen, gläubigen Haushalt. Meine Mutter war dagegen, dass ich eine weiterführende Schule besuchte und studierte. Weil ich vom Glauben abfallen könnte, was ja auch passierte. Mein Vater hingegen hat mich gefördert und beschützt. Ich hab ihm vieles zu verdanken.

Meyer: Ich war auch immer von guten Männern umgeben. Mein Vater ist ein ausgesprochen toller Mensch, mein Bruder auch, und ich hatte nie ungesunde Partnerschaften.

Würden Sie sich wie Heidi Witzig als Feministin bezeichnen?

Meyer: Nein, ich muss viel zu wenig kämpfen. Ausserdem ist der Begriff negativ besetzt, fast schon ein Schimpfwort.

Witzig: Da muss ich widersprechen. Die Deutungshoheit des Begriffs liegt bei uns. Wir definieren, was Feminismus ist, nicht irgendwelche Männer.

Meyer: Du hast recht. Eigentlich bin ich Feministin, weil ich glaube, dass Frauen genauso stark sind wie Männer. Allerdings habe ich manchmal genug von dem Gleichberechtigungsgerede. Als ich mich in einer Kolumne als Psychologe statt als Psychologin bezeichnete, erhielt ich böse Kommentare. Ich bin mit dem Selbstverständnis aufgewachsen, dass ich den Männern gleichwertig bin. Deshalb macht es mir nichts aus, wenn ein «in» mal vergessen geht.

Witzig: Bei mir läuten die Alarmglocken, wenn ich das höre. Ich finde es

1971 Frauenstimmrecht

Am 16. März wird das eidgenössische Frauenstimmrecht wirksam.

1988 Schweizer Eherecht

Das Gesetz ist seit dem 1. Januar nach dem Grundsatz der Gleichstellung von Frau und Mann aufgebaut. Die Bestimmung, dass der Mann das Oberhaupt der Familie ist, verschwindet aus dem Eherecht.

1996 Gleichstellungsgesetz

Ist seit dem 1. Juli gültig. Im Mittelpunkt steht das Verbot jeglicher Diskriminierung bei unselbstständiger Tätigkeit.

>

FARMER
NATÜRLICHE ENERGIE.
VON ELTERN GENUTZT
SEIT ÜBER 30 JAHREN.



MIGROS
Ein M besser.

wichtig, dass die weibliche Endung gepflegt wird. Wir haben in der Schweiz mehr erreicht als die Frauen in Deutschland.

Meyer: Grundsätzlich ist das gut. Heute ist die weibliche Endung bei Berufsbezeichnungen die Norm. Zum Glück habt ihr das erreicht. Aber es ist nicht so schlimm, wenn man sie aus Nachlässigkeit mal vergisst. Da muss man nicht gleich die Hände «verrühren».

«Ich finde es wichtig, dass die weibliche Endung gepflegt wird.»

Heidi Witzig

Heidi Witzig, haben Sie neben Ihrem politischen Engagement noch Zeit, Ihre Grossmutterrolle wahrzunehmen?

Witzig: Als meine Tochter schwanger war, habe ich gesagt, du kannst nicht auf mich zählen, ich bin noch voll berufstätig. Als ich das Baby im Spital sah, wollte ich unbedingt auch Zeit für den Kleinen haben. Seither hüte ich ihn jeden Mittwoch.

Yonni Meyer, können Sie sich vorstellen, so zu politisieren wie Heidi Witzig?

Meyer: Theoretisch ja, ich glaube ich mache das auch mit meinen Texten. Ich könnte mich jedoch keiner Partei zuordnen. Aber ich fühle mich verpflichtet, mich einzumischen.

Witzig: Du engagierst dich für das, was dir am Herzen liegt, und du machst das mit deinem Blog sehr

gut. Du musst nicht unbedingt in eine Partei eintreten oder im Gemeinderat sitzen. Man sollte nur das machen, was einem etwas bringt und Spass macht. Ich habe immer gerne in der SP Uster mitgearbeitet. Und jetzt engagiere ich mich bei der GrossmütterRevolution. Demnächst wollen wir eine Veranstaltung mit jungen Feministinnen organisieren. Denn es ist das erste Mal, dass eine junge Frauengeneration uns Feministinnen als Rückhalt hat.

Meyer: Genau, wie ich schon am Anfang sagte: Ihr habt uns den Weg geebnet.

Witzig: Und ich bin stolz auf das, was wir erreicht haben.

2005 Mutter-schafts-versicherung

Tritt am 1. Juli in Kraft. Die Versicherung garantiert erwerbstätigen Frauen eine Weiterzahlung des Lohns während eines bestimmten Zeitraums nach der Geburt.

Yonni Meyer: «Diese emanzipierten Grossmütter haben uns den Weg geebnet.» Heidi Witzig: «Ich bin stolz auf das, was wir erreicht haben.»



Kraftvolle Reinigung und Nachhaltigkeit gut kombiniert

DIE MIBELLE GROUP ENTWICKELT AUF DIE BEDÜRFNISSE IN DEN MÄRKTEN ABGESTIMMTE PRODUKTE DES MODERNEN GESCHIRRSPÜLENS. MIT DEM BLICK STETS AUF DEN WANDEL DER TRENDS GERICHTET, BLEIBT DIE EINWANDFREIE REINIGUNGSLEISTUNG IMMER EINES DER WICHTIGSTEN FAKTOREN IN DER ENTWICKLUNG.

Als positiven Beitrag zur Nachhaltigkeit hat die Mibelle Group einen phosphatfreien Tab in Tab für die Geschirrspülmaschine entwickelt. Die phosphatfreie Rezeptur kommt ohne diese umweltbelastenden «Saubermacher» aus und bietet gleichzeitig einwandfreie Leistungsstärke. Das All in One Produkt enthält bereits Regeneriersalz und Spülglanz, wirkt entkrustend und kraftvoll gegen Schmutz und Fett, schont Gläser und neutralisiert unangenehme Gerüche.

Die Mibelle Group entwickelt nicht nur Produkte für sauberes und glänzendes Geschirr, sondern sorgt mit dem Maschinenpfleger auch für die Sauberkeit und den Schutz der Geschirrspülmaschine.

**Handymatic Supreme All in One Tab in Tab
Handymatic Supreme Maschinenpfleger.
Diese und weiter Handymatic Produkte finden Sie in der Migros.**

www.mibellegroup.com

Rund 10'000 Produkte, selber hergestellt.

MGB www.migros.ch WIRZ



Was uns am Herzen liegt, das machen wir selber. Zum Beispiel unser Bifidus Joghurt, das wir in einem unserer eigenen Schweizer Betriebe herstellen.

MIGROS
Ein **M** einzigartiger.

VON UNS.
VON HIER.



Mehr auf: www.vonuns-vonhier.ch

Gut zu wissen

Motorsport

Durchgestartet

Nach Monisha Kaltenborn, die als erste Frau bei Sauber einen Formel-1-Rennstall führt, wurde nun auch eine Frau für das Schweizer Fahrer-Team verpflichtet: die 25-jährige Thunerin Simona de Silvestro. Sie feierte erste Rennerfolge in der amerikanischen IndyCar-Szene.



Die Thunerin Simona de Silvestro fährt jetzt für den Sauber-Rennstall.

Ausstellung

Gegenüberstellung

Obwohl Egon Schiele bereits mit 28 Jahren verstarb, hinterliess er ein beeindruckendes Œuvre. Das Kunsthhaus Zürich stellt seine expressionistischen Bilder den grossformatigen Gemälden und Zeichnungen der 1970 geborenen britischen Künstlerin Jenny Saville gegenüber. Beiden Künstlern gemeinsam ist, dass sie sich in ihren Werken den Themen Körperlichkeit und Selbstbildnis widmen.

> **Egon Schiele – Jenny Saville, Kunsthhaus Zürich, 10. Oktober bis 25. Januar 2015**

Fotos: Keystone/Ennio Leanza

Kino

Gastgeberinnen



Der Schweizer Film «Service inbegriffe» entstand mit Unterstützung von Migros Kulturprozent.

Für viele ist die Stammbeiz ein zweites Wohnzimmer. Der Film «Service inbegriffe» stellt zwei engagierte Beizerinnen vor: Marlis Schoch, die in der «Hundwiler Höhe» AR alle Gäste gleich gerne empfängt, und Yolande Grand, die seit über einem halben Jahrhundert Reisende im Hôtel de la Poste in Fleurier NE beherbergt.

> **«Service inbegriffe», ab 11. September 2014 in den Kinos**

Kongress

Schmarotzertum

«Anspruchsmentalität» lautet das Thema der 9th Women's Business Conference 2014. Unter anderem halten Nationalrätin Jacqueline Fehr und Historiker Tobias Straumann ein Referat zu diesem Gesellschaftstrend.

> **9th Women's Business Conference, 18. November, Zürich**
www.womensbusiness.ch

Kriminalität

164 Mio.

Franken bezahlt die Gesellschaft für Kosten, die durch Gewalt in Paarbeziehungen entstehen. Mehr als die Hälfte der Tötungsdelikte ereignen sich im Bereich der häuslichen Gewalt: Im Durchschnitt wird alle zwei Wochen eine Person getötet. Zwei von drei Opfern sind Frauen.

Quelle:
Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann

Sie schaut bei der Migros zum Rechten

Diskret hält sie sich im Hintergrund und die Fäden des Migros-Genossenschafts-Bundes straff in der Hand: Annina Arpagaus, Leiterin Direktion Generalsekretariat, weiss ihre beiden Chefs gut zu führen.

Text Esther Girsberger

Sie ist Dienerin zweier Herren. Aber eine Dienerin der modernen Zeit: Annina Arpagaus, Leiterin Direktion Generalsekretariat des Migros-Genossenschafts-Bundes. Zum einen ist sie für Herbert Bolliger tätig, den CEO der Migros. Zum anderen ist sie im Rahmen der Weisungen dem Verwaltungspräsidenten Andrea Broggin unterstellt.

Die beiden Chefs sind sehr verschieden: Der Aargauer Herbert Bolliger ist mit der Migros gross geworden und leitete die Genossenschaft Aare, bevor er zum operativen Chef des Migros-Genossenschafts-Bund ernannt wurde. Präsident Andrea Broggin ist ein Tessiner Anwalt mit internationalem Hintergrund, der als Externer in die Verwaltung gewählt wurde. «Die beiden unterschiedlichen Persönlichkeiten machen meine Arbeit erst recht spannend», sagt Annina Arpagaus. «Im Zentrum meiner Tätigkeit steht aber die Sache und nicht die Person.»

Sachorientiert handeln ist für die Stabschefin, die Mutter von drei

schulpflichtigen Kindern ist, denn auch die wichtigste Eigenschaft in diesem sehr anspruchsvollen Job.

Annina Arpagaus hat es mit der 23-köpfigen Verwaltung, sechs Departementen, 29 Direktionsbereichen, der 110-köpfigen Delegiertenversammlung, der G. und A. Duttweiler-Stiftung sowie zehn regionalen Genossenschaften zu tun. Sie bereitet die jährlich sechs Verwaltungssitzungen vor, die zwölf Ausschusssitzungen, die wöchentlichen Generaldirektionssitzungen, die beiden Delegiertenversammlungen sowie die sechs Bürositzungen. Zudem ist sie bei Interessenskonflikten einzelner Gremien als Mediatorin gefragt. Dabei helfen ihr ihre sehr pragmatische und bescheidene Art und ihre fundierten Kenntnisse über die Migros.

Zufällig zur Migros gekommen

Annina Arpagaus kam eher zufällig zum zweitgrössten privaten Arbeitgeber der Schweiz. Sie war in einer grossen Wirtschaftskanzlei als Anwältin tätig. Als Mutter damals

Annina Arpagaus leitet seit drei Jahren das Generalsekretariat des Migros-Genossenschafts-Bundes. Die Mutter von drei schulpflichtigen Töchtern – zwei davon Zwillinge – hat ein 80-Prozent-Pensum und arbeitet einen Tag von zu Hause aus. Ihr Mann, ein Wirtschaftsanwalt, unterstützt sie bei der Haus- und Familienarbeit. Annina Arpagaus war selber als Anwältin tätig, bevor sie erst in den Rechtsdienst des MGB eintrat und später ins Generalsekretariat wechselte. In ihrer Freizeit betreibt sie Sport, geht ins Kino und besucht Konzerte.

Foto: Remo Lüsli



noch kleiner Kinder war sie mit der Regelung ihrer Teilzeitarbeit aber nicht ganz zufrieden. Dann stiess sie auf ein Inserat, in dem die Migros eine befristete Stelle als Markenrechtlerin ausschrieb. Nach diesem Temporär-Engagement stieg Annina Arpagaus fest beim Rechtsdienst ein und wechselte im Laufe der Zeit immer wieder den Aufgabenbereich. Bis sie ins Generalsekretariat kam und schliesslich dessen Leitung übernahm.

Sie mag Fussball

«Mein Ziel ist es, dass man möglichst wenig von mir spürt», sagt Annina Arpagaus. Sie arbeitet mit Vorliebe im Hintergrund, versucht, Distanz zu den vielen Interessenvertretern zu wahren, ohne dabei unbeteiligt zu wirken. «Die politische Seite der Migros darf keine Rolle spielen, sonst käme es nicht gut», betont die Juristin.

Als ob sie mit ihren Koordinationsaufgaben nicht schon genug zu tun hätte, ist die Leiterin des Generalsekretariats auch noch für das Firmenarchiv sowie für den Geschäftsbericht zuständig. Eine Verantwortung, die ihr viel Spass macht, weil sie dort eine grosse gestalterische Freiheit genießt.

Freiheit, so betont Annina Arpagaus, habe sie aber generell in ihrem Job. Vielleicht fast mehr als zu Hause. Wenn sie nämlich abends nach Uetikon am See kommt, erlauben die drei Mädchen im Teenageralter nur bedingt, dass die Mutter die Beine hoch legt oder ihren Interessen – vornehmlich Kultur und Sport treiben – nachgeht. Da trifft es sich gut, dass Annina Arpagaus die Fussballbegeisterung mit der ganzen Familie teilt: Die Töchter und der Ehemann besuchen häufig Matches und spielen selbst Fussball.

Wein ist Frauensache

Sie sind Vollblutunternehmerinnen in einem für Frauen nicht alltäglichen Beruf: Die Winzerinnen Anna Barbara von der Crone Kopp und Helene von Gugelberg haben immer durchgehalten. Auch dann, als es familiär sehr schwierig war.

Text Esther Girsberger Illustrationen Corina Vögele

Für die an der ETH in Agrarwirtschaft diplomierte Anna Barbara von der Crone Kopp war der Umzug ins Tessin zwar geplant, aber dennoch ein Abenteuer mit offenem Ausgang. Für Helene von Gugelberg hingegen stand schon während ihres Studiums an der Hotelfachschule Lausanne fest, dass sie nach Maienfeld auf das Gut Salenegg zurückkehren will. Dort war sie aufgewachsen, dort fühlte sie sich zu Hause. Für ihren Vater aber war es undenkbar, dass seine Tochter das Gut übernehmen würde. Er setzte auf die beiden Söhne.

Helene von Gugelberg heiratete einen Berufskollegen, zog nach Australien, kehrte aber in die Schweiz zurück. Nicht nach Maienfeld, sondern nach St. Moritz, wo sie mit ihrem Ehemann das familieneigene

Hotel Schweizerhof führte. Doch dann nahmen sich ihre beiden Brüder innerhalb von zwei Jahren das Leben. 1997 starb ihr Vater. Die damals 38-Jährige pendelte zwischen St. Moritz und Maienfeld, bis sie sich ganz auf Salenegg einliess.

Zubrot mit Nussbäumen

«Ich will meinen Kindern einen selbsttragenden Betrieb übergeben», sagt die Schlossherrin. Noch ist es nicht so weit. Aber sie ist zuversichtlich. Sie hat auch schon viel erreicht: Neben dem berühmten Blauburgunder, dessen Etikette dieses Jahr das 75-jährige Jubiläum feiert, führt sie drei weitere Rotweine, drei Weissweine, Schaumwein, zwei alkoholfreie Getränke und 22 Essig-Spezialitäten, bekannt als «Delikat-Essig». Und Helene von Gugelberg leistet sich auch noch mutige Innovationen,



Helene von Gugelberg

Helene von Gugelberg führt das älteste Weingut Europas, das Weingut Schloss Salenegg in Maienfeld. Der 1608 von Benediktinern gegründete Betrieb ist seit 1654 im Besitz der Familie von Gugelberg. Helene von Gugelberg ist gelernte Hotelfachfrau. Sie führte mit ihrem damaligen Ehemann das Hotel Schweizerhof in St. Moritz. Die Mutter eines Sohnes und einer Tochter hat den Betrieb 1997 übernommen.

www.schloss-salenegg.ch

die sich hoffentlich gewinnbringend auszahlen: Sie pflanzte 120 Baumnussbäume, «damit man nicht mehr allzu abhängig ist vom Ausland, aus dem 90 Prozent aller im Handel erhältlichen Baumnüsse stammen». Acht Jahre brauchen die Bäume, bis sie – hoffentlich – Früchte tragen. Hinzu kommen Maulbeerbäume, in denen sich Seidenraupen wohlfühlen. Helene von Gugelberg will als Erste beweisen, dass sich Seidenraupen auch in unmittelbarer Nähe von mit Spritzmitteln behandelten Rebbergen behaupten können, um später Seide zu produzieren.

Elfeinhalb Hektaren Rebland, acht Hektaren Landwirtschaftsland und eine Hektare Obst- und Gemüsegärten gilt es zu bewirtschaften. Zudem das Gut Salenegg mit seinen 79 Zimmern – «und 152 Fenstern mit je 20 Abteilen», betont Helene von Gugelberg halb lachend, halb seufzend.

Glück im Unglück

Etwas weniger Rebland, sieben Hektaren, dafür fast über das ganze Tessin verstreut, bewirtschaftet Anna Barbara von der Crone Kopp heute zusammen mit Paolo Visini. Geplant war es anders. Als 33-Jährige zog die Zürcherin 1994 mit ihrem Mann Ueli Kopp und dem eben geborenen Baby ins Tessin. Im Mendrisiotto produzierten sie einen Merlot, im Jahr 1995 mieteten sie einen Keller in Melide hinzu und begannen zu vinifizieren.

Die Weine und der Handel entwickelten sich gut. Die beiden Agronomen pachteten 1999 in Barbengo, am südlichen Ende der Collina d'Oro, einen verwahrlosten Rebberg, um diesen zu bewirtschaften. Die Pläne, inklusive eines Neubaus als Keller und Wohnhaus, waren weit gediehen, als der passionier- >

te Berggänger Ueli Kopp bei einem Lawinenunglück starb. Das jüngste der vier Kinder war damals vier Jahre alt.

«Der Zusammenhalt unter uns Winzern im Tessin war immer schon gut», sagt Anna Barbara von der Crone Kopp. Auch dank der Unterstützung ihrer Eltern, die seit Jahren eine Ferienwohnung im Tessin besaßen, verfolgte die Witwe die gemeinsam mit ihrem verstorbenen Mann geschmiedeten Pläne weiter.

Grosse Hilfe erhielt sie von Paolo Visini, den sie aus dem Mendrisiotto kannte: Der Deutschschweizer mit italienischen Wurzeln betrieb in Pedrinete ein kleines Weingut. Die beiden taten sich beruflich zusammen – mittlerweile sind sie auch privat ein Paar – und produzieren sieben Rotweine sowie vier Weissweine, die meisten auf Merlot-Basis. Aus ursprünglich 8000 Flaschen sind 35 000 geworden.

Familie als Förderin

Im Gespräch geben sowohl Anna Barbara von der Crone Kopp als auch Helene von Gugelberg zu verstehen, welche wichtige Rolle die Familie für ihre Entwicklung gespielt hat. Bei Helene von Gugelberg, mittlerweile geschieden, nicht immer eine gute. Das habe sie aber gezwungen, sich noch bewusster zu werden, was ihr im Leben wirklich wichtig sei.

Anna Barbara von der Crone Kopp wiederum konnte das, was ihr nach dem tragischen Tod ihres Ehemannes im Leben und im Beruf wichtig blieb, nur dank der Familie verwirklichen. Auch deshalb kehrt sie immer wieder gerne und regelmässig nach Zürich zurück, wo ihre Mutter und ihre Brüder leben.

Anna Barbara von der Crone

Die Zürcherin studierte an der ETH Zürich Agronomie und lernte dort ihren Ehemann Ueli Kopp kennen. Sie gingen ins Tessin, um Wein anzubauen. Als 2003 Ueli Kopp bei einem Lawinenunglück starb, stand Anna Barbara von der Crone Kopp mit vier Kindern alleine da. Dank der Unterstützung ihrer Familie und der Tessiner Winzer, darunter ihr heutiger Geschäfts- und Lebenspartner Paolo Visini (auf der Zeichnung neben ihr), konnte sie ein erfolgreiches Weingut weiterentwickeln.

www.cantinabarbengo.ch



Zug verpasst
à la *Crème d'or*

MIGROS
Ein M besser.

Crème d'or steht für höchsten Glacegenuss. Alle Sorten werden ausnahmslos aus natürlichen Zutaten und ohne künstliche Zusatzstoffe hergestellt. Schweizer Milch und Rahm verleihen den Kreationen die besondere Cremigkeit.

Wettbewerb



1. Preis

Eine Fondue/Apéro-Bar, inkl. Gasbrenner, Guss-Caquelon, Fondue-Gabeln, Brotkörben und Flaschenkühler. Die Bar hat einen Wert von Fr. 990.– und ist in Migros-Filialen erhältlich.

2. Preis: Delikat-Essig-Karussell Das Karussell enthält sechs 0,2-l-Essigflaschen vom Weingut Schloss Salenegg und hat einen Wert von Fr. 350.–.

3. Preis: Zwei Flaschen Balin 2010 Dieser gehaltvolle Rotwein stammt von der Cantina Kopp von der Crone Visini. Der Gesamtwert der beiden Flaschen beträgt Fr. 86.–.

Wettbewerbsfragen

- Welches Hobby pflegt die Generalsekretärin MGB, Annina Arpagaus, gemeinsam mit ihrem Mann und den drei Töchtern?
U Fussball **S** Tennis **R** Jazz-Tanz
- Wie viele Weinflaschen produziert die Winzerin Anna Barbara von der Crone Kopp durchschnittlich?
O 25 000 Flaschen **A** 30 000 Flaschen **R** 35 000 Flaschen
- Wann wurde das Frauenstimmrecht eingeführt?
I 1971 **K** 1961 **F** 1981

Einsendeschluss/Teilnahmebedingungen: Schicken Sie das Lösungswort mit dem Vermerk «Ich bin Forum-elle-Mitglied» oder «Ich werde Forum-elle-Mitglied und darf am Wettbewerb teilnehmen», Ihrem Namen, Ihrer Adresse, Sektionszugehörigkeit und E-Mail-Adresse bis 31. Oktober 2014 an: Forum elle, Zentralsekretariat, Strittackerstrasse 31, 8406 Winterthur.

Die Gewinnerinnen werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Keine Barauszahlung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Nichtmitglieder von Forum elle sind von der Wettbewerbsteilnahme ausgeschlossen. Die Auflösung finden Sie in der nächsten Forum-elle-Ausgabe (März/2015).

Lösungswort
 1 2 3

Gewinnerinnen Bulletin 1/14

Lösungswort: TOP

1. Preis: E-Reader, Wert: Fr. 150.–; Clara Baumgartner, Fislisbach AG

2. Preis: LeShop-Gutschein, Wert: Fr. 100.–; Monique Sommer, Villars-sur-Glâne FR

3. Preis: LeShop-Gutschein, Wert: Fr. 50.–; Gerty Altorfer, Liebefeld BE



AG-Sektionspräsidentin Katja Theiler (r.) überreicht Clara Baumgartner den E-Reader.

Impressum

Herausgeberin: Forum elle, www.forum-elle.ch, nicht statuarisches Organ der Migros, parteipolitisch ungebunden und konfessionell neutral **Inhaltliche Gesamtverantwortung:** Esther Girsberger, Zentralpräsidentin Forum elle **Konzept & Realisation:** Corporate Publishing, Migros-Medien, 8005 Zürich



Treue lohnt sich.



Jetzt Delizio-Kaffee geniessen und Kapselpunkte sammeln.

Mit dem Delizio Bonusprogramm kommen Sie bei jedem Kapselkauf mit Ihrer Cumulus-Karte Ihrem neuen Delizio-Produkt ein Stück näher. Die gesammelten Punkte können Sie gegen Kaffeemaschinen und andere wertvolle Delizio-Prämien eintauschen. Melden Sie sich jetzt für das Delizio Bonusprogramm an unter www.delizio.ch/bonus.

DELIZIO
GENUSS PUR



Halten jedem prüfenden Blick stand: Unsere günstigen Hypotheken.

Finanzieren Sie Ihren persönlichen Wohnwunsch mit unseren tiefen Zinsen.
Jetzt entdecken unter migrosbank.ch/guenstige-hypothek

MIGROSBANK

Es geht auch anders.